

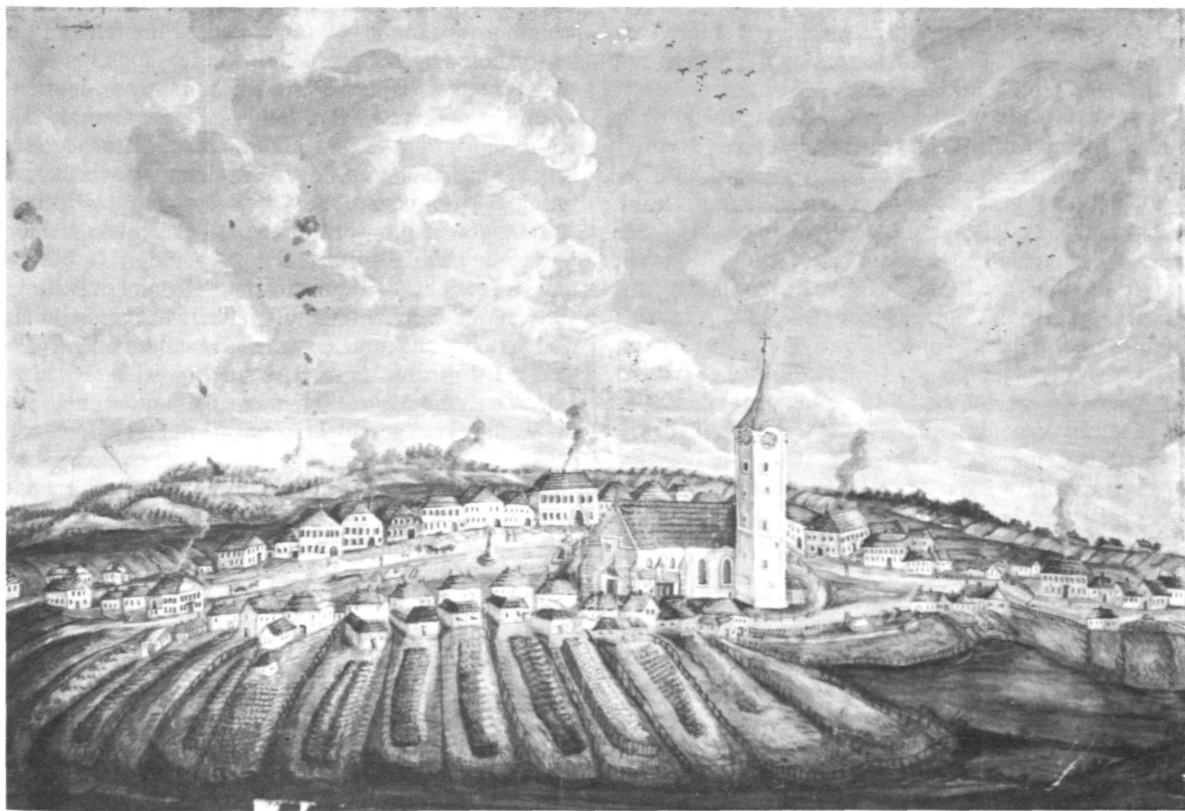
Franz Speta

## Ignaz Schiffermüller, in seiner Heimat vergessen!

Wie viele Mühlviertler haben es schon geschafft, daß ihr Name über 200 Jahre hindurch in wissenschaftlichen Publikationen und Werken genannt wird? Ignaz Schiffermüller ist wohl der einzige! Selbst viele der Fachleute werden allerdings nicht wissen, daß sich die Abkürzung des Autornamens „Schiff.“ auf ihn bezieht, und kaum jemand kennt sein Leben

und sein Werk. Nach so langer Zeit ist es freilich mühsam, seine Lebensgeschichte vor unseren Augen abrollen zu lassen.

Ignaz Schiffermüller, so schreibt er sich selbst, erblickte am 2. 11. 1727 in Hellmonsödt, 15 km nördlich von Linz, in 824 m Seehöhe im Mühlviertel das Licht der Welt. Im Taufbuch der Pfarre Hellmonsödt wird



„Ansicht des Marckts Hellmonsoed von der Südseite“

Aufn. Gangl

am 4. 11. 1727 die Taufe des Jeremias Ignatio, Sohn des Bräumeisters Leopold Schiffermüller und seiner Frau Maria (geborene Margottin) eingetragen. Als Taufpate ist der Fleischhacker Jeremias Mitterbauer angegeben. Als Geburtshaus darf das Haus am Marktplatz 2 angesehen werden, da dieses im Besitze seines Vaters war. In einer Ansicht des Ortes aus dem 17. Jahrhundert — übrigens der ältesten vorhandenen; sie wird im Pfarrhof aufbewahrt — weist die Spitze des Prangers am Marktplatz auf dieses Gebäude, außerdem ist es das einzige Haus mit Sonnenuhr. (Vor wenigen Jahren ist es der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Im Neubau befindet sich eine Bank.)

Insgesamt sind zehn Kinder Schiffermüllers im Taufbuch eingetragen, acht Buben und zwei Mädchen. Ignaz war das achte Kind. Überraschend finden wir ihn im Schuljahr 1742 — es begann schon Anfang November 1741 und endete Anfang September 1742 — unter den 78 Schülern der „Grammatista“ aufgezählt. Im nächsten Jahr, der „Syntaxista“, stößt Christoph von Thürheim zur Klasse. Auch 1744, in der „Poeta“, und 1745, in der „Rhetores“, sind beide noch Klassenkameraden, wenngleich auch Thürheim nach einem halben Jahr dann ausscheidet, weil er zum Edelknaben der Königin in Ungarn bestimmt ist. Schiffermüller besucht noch im Schuljahr 1746 die „Logici“ und verläßt dann die Schule, in der er immer zu den Besten zählte. Er trat in die Gesellschaft Jesu ein, in die ihm ein älterer Bruder, Karl, vorangegangen, ein jüngerer, Johannes Nepomuk, gefolgt ist. Das Noviziat absolvierte er möglicherweise in Trentschin. Nach den Probejahren wiederholte er zu Leoben die schönen Wissenschaften und trachtete, sich im Griechischen zu vervollkommen (1748/49). Im Akademischen Kolleg in Wien widmete er sich von 1749 bis 1752 dem Studium der Philosophie. Nebenbei hörte er unter Pater Joseph Franz Mineralogie und beim Vorsteher der garelischen Bibliothek Josef Khell Numismatik.

Von 1752 bis 1754 gab er selbst am Gymnasium in Passau Grammatikalunterricht. Unter der Anleitung des Jesuiten Johann Baptist Damiani, eines venezianischen Patricius, fing er damals an, sich mit der Botanik zu beschäftigen. Bald übten Mineralogie, Botanik, Entomologie und Ornithologie mehr Reiz auf ihn aus als die Numismatik. Nach einem Jahr in Wiener Neustadt (1755), wo er Poesie und Rhetorik lehrte, kehrte er wieder nach Wien zurück. Von 1755 bis 1759 stu-

dierte er dort an der Universität dogmatische Theologie und erwarb das Bakkalaureat. Indessen wurde er auch zum Priester geweiht und wurde 1759/60 als Subregent und Präfekt im Seminarium des heiligen Pankraz eingestellt. Im Jahre 1759 kam er auch in die k. k. Theresianische Ritterakademie. 1760 bis 1761 unterzog er sich dem dritten Probejahr in Judenburg, das er größtenteils in Missionen auf verschiedenen Pfarren in der Obersteiermark zubrachte. Nach zehn Monaten kehrte er in das Theresianum zurück, war dort dann Präfekt schon älterer, Jus studierender adeliger Zöglinge. Ab 1765 selbst Professor, übernahm er 15 Jahre hindurch das Lehramt der architektonischen Zeichnung mit den Grundsätzen der Zivil- und Militärbaukunst. In den letzten zwei bis drei Jahren hat er auch die Theorie der Ingenieurkunst und Kriegswissenschaft vorgetragen.

Der Aufenthalt in Wien hat Schiffermüller mit einer Reihe von naturwissenschaftlich interessierten Männern zusammengebracht. Sein Mineralogieprofessor Franz besorgte 1745 die Einrichtung des Jesuitenmuseums, das sehr schöne Sammlungen enthielt. Auch Franz Stephan von Lothringen, der Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, unterhielt ein Naturalienkabinett, 1748 kaufte er die große mineralogische, paläontologische und zoologische Sammlung des Ritters Johann von Baillou in Florenz. Noch im selben Jahr wurde sie nach Wien gebracht und in der Hofbibliothek aufgestellt. Baillou wurde zum Sammlungsdirektor ernannt. Der Kaiser kaufte alles, was ihm Schönes und Seltenes angeboten wurde, und sandte selbst Wissenschaftler zum Sammeln aus. So hat er z. B. Bohadsch zum Mineralien- und Fossiliensammeln ins Salzkammergut geschickt, dem wir die ersten botanischen Beschreibungen aus Oberösterreich danken. Übrigens hat Franz Stephan 1751 mit dem Jesuitenpater Franz Versuche über die Möglichkeit der Gewinnung großer Diamanten auf dem Wege der Schmelzung durchgeführt. Die Förderung der Naturwissenschaften galt ihm alles! Am 18. 8. 1765 starb Franz Stephan, die Kaiserin übergab seine Sammlungen dem Staat. Sie wurden in erweiterten Räumen in der Hofburg neu aufgestellt, gemeinsam mit ihrem Sohn Joseph II. sorgte sie für ihren Ausbau und ihre Erweiterung. Ab 1766 konnte die Sammlung zweimal wöchentlich von der Öffentlichkeit besucht werden.

Das große Interesse für Naturobjekte auf hoher und höchster Ebene ist sicherlich Schiffermüller be-

kannt gewesen. Er fing also 1757 mit dem Sammeln von Insekten an, zuerst immer nur, wenn er sich unbeobachtet glaubte. Die erbeuteten Stücke, vorzüglich Schmetterlinge, ordnete er auf seinem sorgfältig verschlossenen Zimmer nach ihren „einleuchtenden Verwandtschaften“. Auf die Dauer konnte er seine Beschäftigung nicht geheimhalten. Er wurde beobachtet und mußte dem Drängen seiner Freunde nachgeben, seine Sammlung herzuzeigen. Der damalige Direktor des Theresianums Kerens wollte ihn überreden, seine Erkenntnisse druckreif zu machen, was er sich neben seinen Amtspflichten aber nicht zutraute. Erst als der Dichter Michael Denis, übrigens ein Innviertler (am 27. 9. 1729 in Schärding geboren, am 29. 9. 1800 in Wien gestorben), ihm seine Mithilfe zusicherte, stimmte er zu. Gemeinsam machten sie nun Sammelexkursionen um Wien. Von 1770 bis 1774 wurden immer wieder auch Reisen bis zu zehn Tagen auf den so pflanzenreichen Schneeberg, den Ötscher usw. unternommen. Auch Zöglinge des Theresianums beteiligten sich an der Schmetterlingsjagd. Schiffermüller hatte mittlerweile 400 verschiedene Raupen im Leben beobachtet und Schmetterlinge daraus gezogen. Er saß mit seinem Freund Denis in den freien Stunden beisammen und bestimmte nach Linnés 13. Auflage der „Systema naturae“ die Kollektion. Viele Gedanken machte er sich auch über die so verschiedenen Farben seiner Schmetterlinge und Raupen, die er ja bezeichnen mußte. Seine Erkenntnisse darüber publizierte er 1772 unter dem Titel „Versuch eines Farbensystems“. Auch die Bearbeitung des Schmetterlingswerkes machte Fortschritte. Da kam die für beide unangenehme Nachricht, daß Papst Klemens XIV. mittels Bulle vom 21. 7. 1773 den Jesuitenorden aufgehoben hatte, in Österreich wurde die Auflösung am 14. 9. verwirklicht. Denis bekam nun die Betreuung der garellischen Bibliothek zugeteilt und hatte keine Zeit mehr für die Schmetterlingsfauna. Schiffermüller arbeitete also alleine an diesem umfangreichen Verzeichnis weiter. Immerhin wurden 1150 Schmetterlinge erfaßt, Linné waren nur 450 bekannt gewesen! 1775 war es dann soweit: Ende des Jahres erschien eine „Ankündigung...“ des Werkes, die sich nur in wenigen Details von dem 1776 ausgelieferten Band „Systematisches Verzeichniß der Schmetterlinge der Wienergegend herausgegeben von einigen Lehrern am k. k. Theresianum“ unterschied. Ursprünglich wäre geplant gewesen, das Werk zu er-

weitern und auch die in Österreich gefundenen Käfer in ähnlicher Form herauszubringen. Doch traf bald auch Schiffermüller ein „widriges, alles zerstörendes Schicksal“, wie er selbst mitteilte.

Einige gutsituierte Wiener Mäzene hätten sich erboten, ihn in ihrem Haus aufzunehmen und finanziell zu unterstützen. Alleine er wollte seine Unterrichtstätigkeit am Theresianum nicht aufgeben, weil er die Bibliothek, den Garten und seine Kollegen nicht missen wollte. Anfang 1777 mußte er erfahren, daß ihn die Monarchin höchstpersönlich zu versetzen gedachte. Sie hatte nämlich beschlossen, den damaligen Regenten des nordischen Collegiums zu Linz, Graf Sigismund Anton von Hohenwart (geb. 2. 5. 1730 in Gerlachstein in Krain, gest. 30. 6. 1820 in Wien) zu ihrem Sohn Großherzog Leopold in die Toskana zu schicken, damit er dort einen Teil des Unterrichts der jungen Prinzen übernehme. Und als Nachfolger für Linz wurde ihr Schiffermüller geraten! Er sollte sich also um jene Stelle bewerben, wollte aber nicht. Das Drängen der Kaiserin wurde immer bestimmter, so daß er schließlich nicht umhinkonnte, den Posten anzunehmen. Schweren Herzens trennte er sich von Wien. Er freute sich nur über den Auftrag, jährlich einmal in Wien der Kaiserin über den Stand der Akademie berichten zu müssen. Durch den Freiherrn Pichler ließ sie ein Empfehlungsschreiben an den damaligen Landeshauptmann Christoph Grafen von Thürheim vorseilen.

Nach Linz nahm Schiffermüller seine sämtlichen Sammlungen mit. Die Betreuung der etwa 50 Zöglinge ließ ihm aber nicht einmal so viel Zeit, um im Monat ein Büchlein von einem Bogen lesen zu können. Sein Vorgänger hatte aber knapp vor seiner Abreise noch ein kleines Gut erworben, das damals eine halbe Stunde außerhalb von Linz lag, das sogenannte Bergschlößl. Nach dessen Vorstellungen sollte das Bergschlößl ohne große Kosten so umgestaltet werden, daß der Garten zur Unterhaltung der Stiftlinge, das in der Mitte stehende „Lusthaus“ als Wohnung während der Herbstferien dienen könnte. Der Garten sah größtenteils einer umzäunten Wildnis gleich. An dieser Stelle hatte nämlich vorher die Stadt Linz ihren Ziegelofen, woran die Geländestruktur erinnerte. Dessenungeachtet wurde gleich im ersten Frühjahr mit der Anlage von Spazierwegen begonnen. Außerdem wurden in- und ausländische Bäume und Sträucher gepflanzt, die mit ihren lateinischen, deut-

schen und französischen Namen versehen wurden. Im darauffolgenden Jahr wurde die Allee verdoppelt und der Garten mit einer Mauer umgeben. Schon im ersten Jahr besuchte der bekannte Naturforscher Franz de Paula Schrank seinen 20 Jahre älteren Ordensbruder in Linz. Schiffermüller ließ ihn seine Käfersammlung auswerten. Etwa Mitte April bis Mitte Mai 1783 weilte Schrank abermals bei ihm in Linz, um die Käfersammlung zu bearbeiten. Über diesen Aufenthalt wissen wir sehr genau Bescheid, da Schrank ihn sehr ausführlich in seinen naturhistorischen Briefen schildert. Vom ökonomisch-botanischen Garten des Bergschlößls gibt er eine überschwengliche Beschreibung. Über das Gebäude bemerkt er, daß sich zu ebener Erde ein kleiner Speisesaal befinde, dessen Decke und Wände mit Gegenständen der Naturgeschichte ganz nach der Natur bemalt wären. „Sie sehen sich hier auf einmal nach beyden Indien versetzt, und sind nur darüber verlegen, ob Sie mehr den fleißigen Pinsel des Malers oder den vortrefflichen Geschmack

des Herrn Rathes bewundern sollen“, schmeichelt er. Im Zimmer über dem Saal im ersten Stock wären die Wände mit „gewählten historischen Stücken nach den besten Meistern bemalen“ gewesen. Neben einer ausführlichen Beschreibung der angepflanzten Gehölze erwähnt Schrank, daß er eine „Mayferche“ in Limonenbrühe genossen habe. Diese Maiforelle hat Schiffermüller später auch an den großen Fischspezialisten Mark Elieser Bloch nach Berlin gesandt. Dieser meinte, eine unbeschriebene Art der Salzkammergutseen vor sich zu haben, und beschrieb sie zu Ehren Schiffermüllers *Salmo Schiffermuelleri* Bloch!

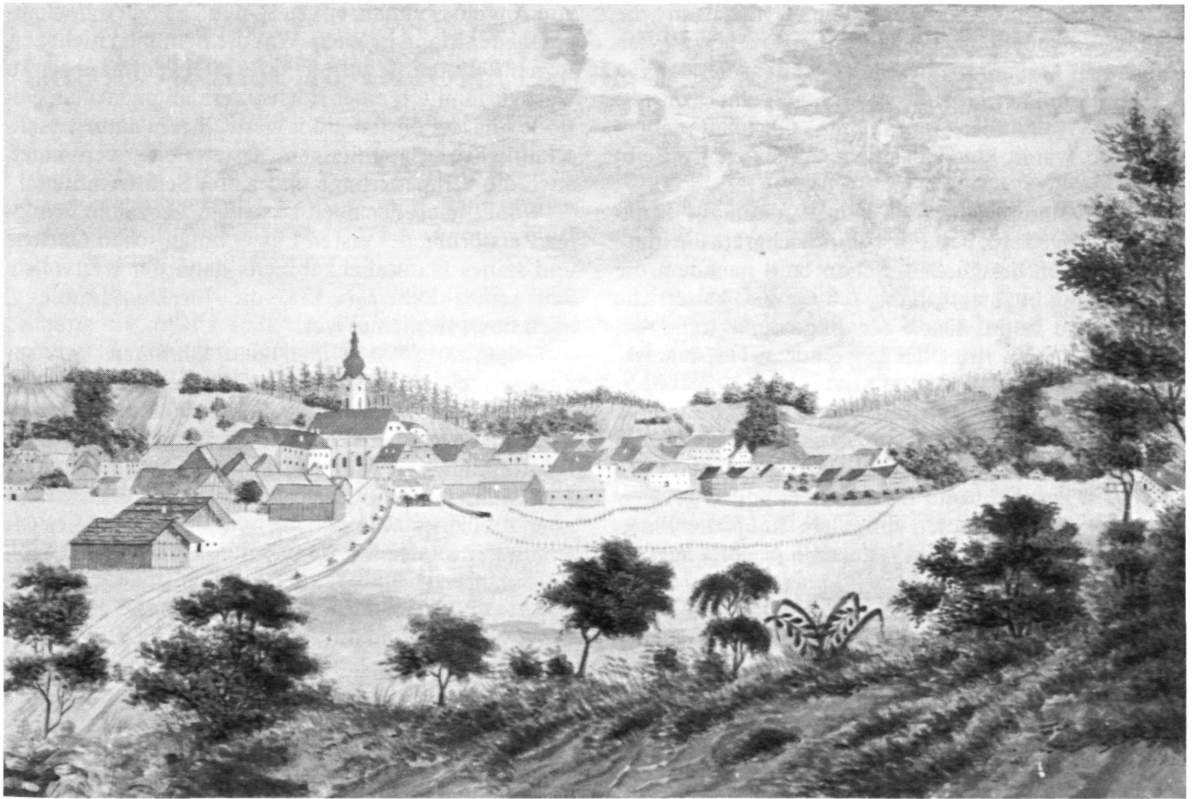
Im Jahre 1784 wurde an den Spazierwegen ein fortlaufendes Beet mit Pflanzen besetzt, die dem Menschen irgendwie von Nutzen waren. Im Gebäude wurde ein Seitenflügel im Erdgeschoß für eine Sammlung ausgestopfter, in Oberösterreich erlegter Vögel eingerichtet, die mit Bäumen, Felsen, Schilf etc. sowie Malereien zu Dioramen arrangiert wurden. Bald darauf wurden am Abhang vor dem Gebäude Springbrunnen errichtet. Unten im Tal wurde ein geräumiger Wasserbehälter aufgestellt, der mit Fischen aus den nahen Flüssen Donau und Traun besetzt wurde.

Weil die Einnahmen die Ausgaben nicht mehr deckten, wurden in Wien 1784 und 1785 die Theresianische und Savoyische Akademie geschlossen. Auch die nordische Stiftung in Linz war schon bedroht. Im Oktober 1786 besuchte Kaiser Joseph II. das Bergschlößl und war davon angetan. Schiffermüller und alle anderen schöpften Hoffnung, doch war die Auflösung im Jahr zuvor in Wien schon beschlossene Sache gewesen. In Ansehung dieser Institution ist sie aber erst 1788 vor sich gegangen. Die Einrichtung des Bergschlößls wurde versteigert. Das Gütchen hat das Unglück gehabt, bei der Versteigerung in die Hände eines Bauern zu fallen, der bald alle Anlagen in Äcker umwandelte und die Abhänge des Gartens verschiedenen Parteien zur Verbauung mit kleinen Häusern verkaufte.

Nun dachte Schiffermüller nach Wien zurückzukehren, wieder unter seinen teuren Freunden zu leben und die lange unterbrochenen Studien wiederaufzunehmen. Ein paar Monate vorher begann allerdings der Krieg gegen die türkische Pforte. Er ließ sich überzeugen, daß der Hof ihn lieber mit einer ansehnlichen Pfründe als mit einer Pension belohnen möchte. Nach einigen Schwierigkeiten bekam er die landesfürstliche Pfarre Waizenkirchen. Schiffermüller lebte dann sehr



*Ignaz Schiffermüller*



„Markt Weizenkirchen“

Aufn. Gangl

gerne in Waizenkirchen, Zeit für die Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Arbeiten fand er aber wieder nicht. Sein Schulkollege Graf Thürheim, den Joseph II. als Landeshauptmann seines Amtes enthoben hatte, hat Schiffermüller einmal Bäume aus dem Schloßpark von Weinberg geschickt. Schiffermüllers Dankbrief ist erhalten geblieben. Auch das Kondolenzschreiben an den Grafen anlässlich des Ablebens seiner Frau ist noch vorhanden. Maria Anna Gräfin Thürheim ist, entgegen anderslautender Angaben, am 11. 9. 1798 in Linz gestorben. Sie hat sich sehr für Heilpflanzen interessiert.

Trotz der schweren Zeiten wegen der Franzoseneinfälle hat Schiffermüller beim Kremser Schmidt Gemälde für seine Kirche in Auftrag gegeben. Das letzte von Schmidt gemalte Bild befindet sich in der Kirche in Waizenkirchen!

Schiffermüller litt während seiner letzten Jahre unter Brustwassersucht, die ihm nur noch sitzend zu schlafen erlaubte. Am 21. Juni 1806 entdeckte man ihn zu Mittag tot am Boden liegend. Das Begräbnis fand am 23. 6. in Waizenkirchen statt.

Das Schicksal der Sammlungen Schiffermüllers ist ein weiteres Kapitel österreichischer Wissenschaftsgeschichte. Bald nach seinem Ableben hatte sich das Naturhistorische Museum zu London um die viele Typen enthaltende Schmetterlingssammlung bemüht. Der Linzer Arzt und Coleopterologe Caspar Erasmus Duftschmid hat sich aber sehr dafür eingesetzt, sie nach Wien zu bringen. Dem eben eingesetzten neuen Leiter des kaiserlichen Naturalienkabinetts in Wien, Carl Schreibers, ist es denn auch gelungen, sie für Wien zu erwerben. Wegen der schlechten Straßenverhältnisse und Transportmöglichkeiten wurden eigene

Tragbahnen konstruiert und angefertigt, um die Sammlung möglichst erschütterungslos nach Wien bringen zu können. Schließlich konnten die kleinen, blaugrau grundierten Kästchen, die mit einer von vergoldeten Holzstäben umrahmten Glasplatte abgeschlossen waren, der kaiserlichen Schau einverleibt werden.

Im Revolutionsjahr 1848 kam es dann zur Katastrophe. Am 31. 10. ließ Fürst Windischgrätz die innere Stadt Wien beschießen. Schon bald nachdem die Beschießung begonnen hatte, schlug eine kaiserliche Brandrakete in das Dach der Augustinerkirche ein, das sich dicht an jenes des kaiserlichen Hof-Naturalien-Cabinets anschloß, und setzte den Dachstuhl in Flammen. Das Feuer griff rasch um sich und dehnte sich in Windeseile über das ganze Dach des Naturalienkabinetts bis an das Hofbibliotheksgebäude hin aus. Der Dachstuhl und die am Dachboden gelagerten Sammlungen wurden sofort ein Raub der Flammen. Darunter die vier ausgestopften Neger, einer da-

von Angelo Soliman, ein zu seinen Lebzeiten hochangesehener Mann in Wien. Was die Flammen nicht zerstören konnten, schafften die Feuerwehrmänner. So wurden inmitten einer höchst verheißungsvollen Periode die schönsten und wertvollsten naturwissenschaftlichen Sammlungen Österreichs vernichtet, auch die Schmetterlinge und Käfer Schiffermüllers!

Womit nach der noch zu seinen Lebzeiten erfolgten Zerstörung des ersten Linzer botanischen Gartens und seines Naturalienkabinetts dann der wertvollste Teil seines Lebenswerkes, die Insektensammlung, auch noch vernichtet war.

Gegenwärtig wird über den künftigen Verwendungszweck des Bergschlößls diskutiert, das sich nun im Besitze der Stadt Linz befindet. Wäre es nicht angebracht, das Gebäude der Erinnerung an Ignaz Schiffermüller zu widmen? Eine Geschichte der Naturwissenschaft in Oberösterreich, ein Insektarium oder ähnliches wären doch wirklich origineller als eine weitere Galerie!